

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 11

1 Samuel 17

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 11, 1. Samuel 17: Davids Glaube entfacht einen Sieg.

In dieser Lektion werden wir uns mit 1 Samuel 17 beschäftigen.

Es ist ein langes Kapitel mit 58 Versen, und ich habe es „Davids Glaube entfacht einen Sieg“ genannt. Sie erinnern sich vielleicht an die vorherige Passage in Kapitel 14 mit dem Titel „Jonathans Glaube entfacht einen Sieg“. Hier wird Davids Glaube den Sieg der Israeliten über die Philister entfachen.

Doch erinnern wir uns an den Kontext. In 1. Samuel, Kapitel 13, verlor Saul seine Dynastie. Das war bedauerlich, denn danach sehen wir Jonathan in Aktion.

Jonathan wäre, so denke ich, ein guter König gewesen, aber er wird niemals den Thron Israels besteigen, weil Saul seine Dynastie verwirkt hat. In Kapitel 15 verliert Saul dann tatsächlich seinen Thron. Samuel sagt zu Saul: „Weil du das Wort des Herrn verworfen hast – du erinnerst dich sicher daran, dass Saul dem Herrn in der Amalekiterfrage nicht gehorcht hat.“

Er tötete viele Amalekiter, ließ aber den König und einen Teil des Viehs am Leben. Und so sprach Samuel zu ihm: Weil du das Wort des Herrn verworfen hast, hat der Herr dich verworfen. Und Samuel bekräftigte dies mit der Aussage, dass der Herr seine Meinung nicht ändert, sobald er etwas beschlossen hat, in diesem Fall das Ende von Sauls Königtum.

Und so warten wir auf den neuen König. Uns wurde bereits gesagt, dass der Herr jemanden nach seinem Herzen erwählt hat, um Saul zu ersetzen. Und dann, in 1. Samuel 15, bezeichnet Samuel diesen als besser als Saul.

Wir fragen uns also, wer das ist. Wir müssen nicht lange warten. In 1 Samuel 16 tritt David in Erscheinung.

Samuel wird vom Herrn nach Bethlehem gesandt, um die Söhne Isais zu begutachten. David, der jüngste von ihnen, wird zum neuen König Israels auserwählt. Samuel salbt ihn im Geheimen, und der Herr macht deutlich, dass er diese Wahl aufgrund dessen getroffen hat, was er in Davids Herzen sieht. In diesem Moment kommt der Geist des Herrn über David.

Der Heilige Geist hat Saul verlassen, und stattdessen ist ein böser Geist gekommen und quält ihn nun. Einer von Sauls Dienern hat die Idee, dass ein Musikabspieler ganz praktisch wäre.

Jemand, der dir auf der Leier beistehen kann, wenn dich dieser böse Geist quält, ist in der Nähe. Und so sagt ein anderer Diener: „Ich kenne genau den Richtigen! David, einer von Jesses Söhnen, ist ein begabter Musiker und zudem ein sehr geschickter Krieger.“

So wird David als Diener an den königlichen Hof Sauls gebracht. In Kapitel 17 erfahren wir, dass David nicht ständig dort ist. Er pendelt zwischen dem Haus seines Vaters und Sauls Hof.

Und in Kapitel 17 geht es mit den Philistern weiter, und eine neue Schlacht bahnt sich an. Davon lesen wir in den ersten Versen von Kapitel 17. Die Philister sammeln ihre Streitkräfte für den Krieg.

Saul sammelt seine Truppen. Die Philister befinden sich auf einem Hügel, die Israeliten auf einem anderen, und dazwischen liegt ein Tal. David ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht da.

Und natürlich tritt ein Philisterkrieger auf, den wir als Goliath kennen. Tatsächlich ist 1 Samuel 17 wohl die bekannteste Passage in den Samuelbüchern und eine der bekanntesten der gesamten Bibel. Dort wird ein Philisterkämpfer namens Goliath ausführlich beschrieben, da er ein äußerst gefährlicher Gegner ist.

Und in 1 Samuel 17,4 steht, dass seine Größe sechs Ellen und eine Spanne betrug. Wie groß ist das denn? Eine Elle bedeutet wörtlich Unterarmlänge und entspricht ungefähr 45 Zentimetern, also der Entfernung von hier bis hier. Eine Spanne ist der Abstand zwischen Daumen und kleinem Finger und beträgt ungefähr 23 Zentimeter.

Wir haben also 6 mal 18 Zoll plus 9 Zoll, was 117 Zoll ergibt, was 9 Fuß 9 Zoll entspricht. Goliath war also ein riesiger Kerl. Allerdings gibt es einige griechische Manuskripte, etwa von Josephus und die Qumran-Schriftrolle aus Höhle 4, die von 4 Ellen und einer Spanne sprechen.

Das entspräche einer Größe von 2,06 Metern, einer guten Größe für einen Power Forward in der NBA, aber nicht so außergewöhnlich wie 2,97 Meter. Daher diskutieren Experten darüber, was hier der Fall ist. Einige bevorzugen die größere Version von Goliath und argumentieren, dass andere Quellen die Geschichte abgeschwächt haben, um sie glaubwürdiger zu machen.

Andere werden argumentieren, dass die hebräische Tradition Goliaths Größe übertrieben darstellt und er tatsächlich 2,06 m groß war. Es gab dazu eine interessante Debatte zwischen Danny Hayes und Clyde Billington im „Journal of the Evangelical Theological Society“ aus den Jahren 2005 und 2007, in der sie die Frage der Größe Goliaths erörterten. Wenn Sie die Artikel von Hayes und Billington in dieser Zeitschrift nachlesen möchten, können Sie alle Details dieser Diskussion nachvollziehen.

Es genügt zu sagen, dass Goliath ein gewaltiger Mann war. Er war eine sehr furchteinflößende Gestalt. Und dann haben wir noch eine Beschreibung seiner Waffen.

Und er ist wirklich bis zum Anschlag beladen. Er trägt einen Bronzehelm und hat alle möglichen Waffen bei sich, einen Speer, einen Wurfspieß. Vor ihm steht ein Schildträger.

Und wir erfahren, dass er einen Zweikampf will. Anstatt die Armeen in eine Schlacht zu schicken, in der viele Menschen sterben werden, will Goliath die Sache auf einen Einzelkampf reduzieren. Also wählt Israel einen Krieger aus und schickt ihn gegen Goliath in den Kampf.

Und es ist ein Kampf, bei dem der Sieger alles bekommt. Natürlich sind die Israeliten etwas eingeschüchtert. Wer kann es schon mit diesem Philister-Champion aufnehmen? Er verspottet Israel und fordert sie auf, jemanden in den Kampf zu schicken.

Tatsächlich gibt es im Alten Orient weitere Beispiele für solche Zweikämpfe. Bereits um 1800 v. Chr. lebte im mittleren Ägypten ein Held namens Senui. Dieser lieferte sich einen Zweikampf mit einem Gefährten, der als Held des Gefolges bekannt war.

Dieser Held seines Gefolges greift Senui mit einer Streitaxt und einem Bogen an. Doch Senui streckt ihn mit einem Pfeil nieder und gibt ihm dann mit dessen eigener Axt den Rest – eine Parallele zu dem, was in unserer Geschichte noch geschehen wird.

Wie Sie wissen, bezwingt David Goliath mit einer Schleuder und enthauptet ihn dann mit Goliaths eigenem Schwert. Etwas später, um 1250 v. Chr., lebte im Alten Orient der hethitische König Chatushilish. Er berichtet, wie er den Befehlshaber eines mächtigen feindlichen Heeres besiegte und die gesamte feindliche Armee in die Flucht schlug, obwohl er zahlenmäßig unterlegen war. Nach diesem Sieg weihte er die Waffe seines Feindes seiner Göttin.

Und auch dies erinnert an David, der Goliaths Schwert an sich nahm. Schließlich gelangte es in das Heiligtum von Nove. Dies ist also kein Einzelfall in der altorientalischen Welt.

Wir haben mindestens ein paar weitere Beispiele für diese Art von Einzelkämpfen. Und so weiter Genau das will Goliath. Er fordert die Israeliten heraus, jemanden gegen ihn in den Kampf zu schicken.

Und die Israeliten sind, wie sie zugeben, entsetzt. Saul und die Israeliten haben Angst. Und so ... Es herrscht momentan einfach eine Art Pattsituation.

Die Israeliten hätten lieber eine konventionelle Schlacht geschlagen, aber die Philister wollten das nicht. So vergingen Tage, in denen Goliath seine Herausforderung aussprach. Dann kommen wir zu Kapitel 17, Vers 12.

David war der Sohn eines Ephratiters namens Isai, der aus Bethlehem in Juda stammte. Wir haben eine offizielle Einführung zu David. Vielleicht wundern Sie sich, denn David wurde doch bereits in Kapitel 16 vorgestellt.

Das klingt, als wäre er eine völlig neue Figur. Doch es handelt sich um eine formale Einführung, so wie es aufgebaut ist. Bisher waren Saul und Samuel die Hauptfiguren des Buches.

Und ich glaube, das ist ein Zeichen dafür, dass sich das ändern wird. Wir wissen bereits, dass David Saul als König ablösen wird. Er ist bereits gesalbt worden.

Nun wird David offiziell eingeführt, sozusagen im literarischen Sinne. Dies signalisiert, dass er von nun an im Mittelpunkt der Geschichte stehen wird. Wir erhalten dazu auch einige Hintergrundinformationen.

Und wir erfahren, dass Jesses drei älteste Söhne Saul in die Schlacht gefolgt waren. Sie sind da unten. David ist nicht da.

Vers 15 berichtet, dass David zwischen Saul und Bethlehem hin- und herreiste, um die Schafe seines Vaters zu hüten. Nun ist er wieder zu Hause in Bethlehem. Doch Isai sagt: „Wir müssen deinen Brüdern Proviant bringen.“

Und so belud er David mit Proviant und schickte ihn an die Front, um seinen Brüdern das Nötige zu bringen – oder eben nicht. In Vers 20 lesen wir, dass David frühmorgens die Herde einem Hirten anvertraute, sich belud und aufbrach, wie Isai es ihm befohlen hatte. Er erreichte das Lager, als das Heer gerade seine Schlachtstellungen einnahm und den Schlachtruf ausstieß.

Israel will immer noch eine konventionelle Schlacht. Die Israeliten und die Philister ziehen ihre Frontlinien. David übergibt seine mitgebrachten Sachen dem Vorratsverwalter und macht sich dann auf die Suche nach seinen Brüdern.

Während er mit ihnen spricht, tritt Goliath, der Philisterheld, aus den Reihen hervor. Er ruft seine üblichen trotzigsten Worte, seine Herausforderung. Doch diesmal ist er etwas aggressiver, und die Israeliten fliehen voller Angst.

Und die Israeliten sagten dies gemäß Vers 25: „Seht ihr, wie dieser Mann immer wieder herauskommt? Er kommt heraus, um Israel zu verhöhnen. Der König wird dem Mann, der ihn tötet, großen Reichtum geben. Er wird ihm auch seine Tochter zur Frau geben und seine Familie von den Steuern in Israel befreien.“

Wir erfahren hier also, dass Saul bereits ein recht gutes Angebot für denjenigen gemacht hat, der bereit ist, Goliath zu besiegen. Er wird reich werden und in die Königsfamilie einheiraten dürfen.

Und außerdem wird seine Familie in Israel steuerbefreit sein. „Nun“, fragt David die Männer, die dort stehen, „wir haben gerade erfahren, was Saul versprochen hat.“

David hörte das nicht. Und er fragte: Was wird dem Mann zuteil, der diesen Philister tötet und diese Schande von Israel nimmt? Wer ist dieser unbeschnittene Philister, dass er es wagt, die Heere des lebendigen Gottes zu verhöhnen? Das ist sehr interessant. Dies sind die ersten Worte Davids in der Geschichte.

Er wurde beschrieben, und das beunruhigt mich etwas. Die zweite Frage ist: Wer ist dieser unbeschnittene Philister, dass er die Heere des lebendigen Gottes verhöhnt? Das gefällt mir. Goliath hat sich den Armeen Israels widersetzt.

David geht in dieser Frage auf eine theologische Ebene. Er widersetzt sich nicht nur Israel. Wenn er sich Israel widersetzt, widersetzt er sich unserem Gott, dem lebendigen Gott, dem Gott, der lebt und wirkt.

Und genau gegen ihn stellt er sich. David will aber nebenbei auch wissen, was Saul für diesen Auftrag bezahlt. Es scheint also, als ob hier auch ein gewisses Eigeninteresse im Spiel ist. Und diese Ambivalenz umgibt David die ganze Geschichte hindurch.

Ich habe vor einigen Jahren einen Artikel darüber geschrieben und ihn in der Seminarzeitschrift „BibSac“ unter dem Titel „Risse im Fundament“ veröffentlicht. Darin versuche ich aufzuzeigen, dass es einige Unklarheiten und Fehler in Davids Handeln gibt. Manche glauben, David sei der Mann nach Gottes Herzen. Alles, was er tut, müsse gut sein.

Nun, in 2 Samuel 11 stößt man natürlich auf ein Problem, insbesondere mit der Geschichte um Batseba. Manche meinen, David sei ein so rechtschaffener Mensch gewesen, und dann sei er eines Tages, wie Humpty Dumpty, einfach tief gefallen. Nein, nein, nein. Es gibt bereits Anzeichen dafür.

Die Geschichte birgt Spannungen. Und wenn man diese beachtet, ist das, was mit David passiert, nicht mehr so überraschend. Wie bereits in Kapitel 16 erwähnt, hebt der Erzähler hervor, dass David ein sehr attraktiver junger Mann ist.

Das könnte ihm in gewisser Weise Probleme bereiten, obwohl er ein reines Herz hat, das Gott sieht und das die Grundlage für Gottes Entscheidung bildet. Wir sehen hier also diese Ambivalenz. David äußert zwar auch Eigeninteresse, ist aber gleichzeitig theologisch sehr scharfsinnig und auf dem richtigen Weg.

Dieser Philister darf das nicht tun. Er widersetzt sich unserem Gott, und wir müssen etwas dagegen unternehmen. Übrigens wird sich das durch Davids ganzes Leben ziehen, sogar bis zu seinem Sterbebett, wenn er mit Salomo, seinem Sohn Salomo, spricht, dessen Name Frieden bedeutet.

David sagt einige sehr gute Dinge darüber, wie Salomo dem Herrn folgen soll, aber dann fügt er hinzu: „Nebenbei bemerkt, ich habe noch etwas zu erledigen. Es gibt einige Leute, die sterben müssen. Joab, Schime – darauf kommen wir im Laufe der Geschichte noch zu sprechen.“ Er fordert Salomo, dessen Name Frieden bedeutet, auf, sich die Hände ein wenig blutig zu machen und diese Angelegenheiten zu regeln. Man fragt sich unwillkürlich: David, warum hast du dich nicht schon früher darum gekümmert, besonders um Joab, als du es hättest tun können? Diese Ambivalenz bei David verschwindet also nie ganz, aber er stellt diese Frage, und sie wiederholen ihm, was wir zuvor gelesen haben.

Sie sagten: „Nun, so wird es geschehen. Das wird Saul bereitstellen.“ Davids ältester Bruder Eliab, der sich an Samuel erinnerte, sah ihn und dachte: „Das muss gewiss derjenige sein, den der Herr zum König erwählt hat.“

Er war es nicht, und man fragt sich, ob da nicht ein wenig Geschwisterneid im Spiel war, als er, der Älteste, tatenlos zusah, wie sein jüngster Bruder in Kapitel 16 zum König gesalbt wurde. Er kocht vor Wut, als er David hier sieht, und fragt: „Warum bist du hierhergekommen? Und wem hast du die paar Schafe in der Wüste anvertraut? Ich weiß, wie eingebildet du bist und wie verdorben dein Herz. Du bist nur gekommen, um die Schlacht zu beobachten.“ Damit beschuldigt er David meiner Meinung nach fälschlicherweise. Doch manche würden sagen: „Man kann Eliabs Worte nicht völlig ignorieren.“

Vielleicht gab es an Davids Charakter einiges, was etwas verstörend war, aber vielleicht könnte man es einfach als Geschwisterneid abtun. Doch David entgegnete: „Was habe ich getan?“, fragte er. „Was habe ich denn getan? Darf ich denn nicht einmal reden?“ Dann wandte er sich an jemand anderen und sprach dasselbe Thema an, woraufhin die Männer ihm wie zuvor antworteten. Nun, David sorgt hier ganz schön für Aufruhr. Sein Bruder ist stinksauer auf ihn.

David verteidigt sich. Er fragt sich, wie dieser Philister damit ungestraft davonkommt und was Saul dafür bezahlt. Das Gespräch wird belauscht und Saul davon berichtet. Daraufhin lässt Saul David rufen, und in Kapitel 17, Vers 32, sagt David zu Saul: „Niemand soll wegen dieses Philisters den Mut verlieren. Dein Diener wird hingehen und gegen ihn kämpfen.“

David ist also bereit, die Aufgabe zu übernehmen, doch Saul erwidert: „Du kannst nicht gegen diesen Philister kämpfen. Du bist noch jung, er aber ist ein Krieger von Jugend auf. Er ist ein erfahrener Kämpfer.“

Vergiss für einen Moment seine Größe und seine Waffen. Dieser Kerl kämpft schon ewig, und du bist nur ein Kind. Du kannst nicht einfach so gegen ihn kämpfen.

Doch Davids Antwort ist interessant. David sagte zu Saul: „Dein Diener hütete die Schafe seines Vaters. Wenn ein Löwe oder ein Bär kam und ein Schaf aus der Herde riss, lief ich hinterher, schlug ihn und rettete das Schaf aus seinem Maul. Wenn er sich dann gegen mich wandte, packte ich ihn am Fell, schlug ihn und tötete ihn.“

Dein Diener hat sowohl den Löwen als auch den Bären getötet. Dieser unbeschnittene Philister wird es ihnen gleichtun, denn er hat die Heere des lebendigen Gottes verhöhnt. Interessanterweise deutet die Grammatik dieser Verse darauf hin, dass dies kein einmaliges oder zweimaliges Ereignis war.

David verwendet grammatikalische Konstruktionen, die darauf hindeuten, dass dies etwas war, was möglicherweise regelmäßig vorkam. Es war quasi typisch, wann immer ein Löwe oder ein Bär auftauchte. David hatte als Hirte schon oft solche Dinge getan, die Schafe beschützt und sich diesen wilden Tieren gestellt, und er sagt: „Ich werde mit dem Philister dasselbe tun wie mit dem Löwen und dem Bären.“

Und es mag prahlerisch klingen, denn ich glaube, er verwendet sechsmal Verben in der ersten Person. Ich habe dies getan. Ich habe das getan.

Beachten wir aber Vers 37, da wird die theologische Perspektive deutlich. Er antwortet Saul. Saul hat seine Fähigkeit dazu infrage gestellt, daher konzentriert er sich natürlich auf seine Taten.

Der entscheidende Punkt liegt jedoch in Vers 37: „Der Herr, der mich aus der Tatze des Löwen und der Tatze des Bären errettet hat, wird mich auch aus der Hand dieses Philisters erretten.“ In den vorangegangenen Versen hatte David also auf Sauls Herausforderung seiner Fähigkeiten mit den Worten „Ich habe dies getan, ich habe das getan“ geantwortet. Doch dann hält er inne und sagt: „Es war in Wahrheit der Herr.“

Und so führt er es zurück auf diese theologische Ebene. Goliath trotzt nicht nur Israel. Er verspottet nicht nur die Armeen Israels.

Indem er Israel verhöhnt, verhöhnt er den lebendigen Gott. Und David ist nicht nur ein starker Hirte, der wilde Tiere bezwingen konnte. David ist ein Werkzeug des Herrn, und der Herr hat ihn vor diesen Bestien gerettet.

Und er ist überzeugt, dass der Herr mit diesem Philister genauso verfahren wird. Es ist also wichtig zu erkennen, dass David dies auf einer sehr theologischen Ebene betrachtet. Es geht nicht um einen Konflikt zwischen Philistern und Israeliten.

Es geht um den Kampf eines heidnischen Helden gegen Jahwe, den Gott Israels. Und so sagte Saul zu David: „Geh hin, und der Herr sei mit dir.“ Man könnte es vielleicht auch so übersetzen: „Der Herr wird mit dir sein.“

Saul ist sich dessen sicher. Dennoch beschließt er, David mit Waffen auszustatten. Und so kleidet Saul David in seine eigene Tunika.

Saul war ja bekanntlich ziemlich groß. David war, glaube ich, ein attraktiver Mann, aber es gab keinen Hinweis darauf, dass er ungewöhnlich groß war. Also legte er ihm eine Rüstung an und setzte ihm einen Bronzehelm auf, genau wie Goliath.

Das ist komisch. Es wirkt fast so, als ob Saul David hier als kleinen Goliath verkleiden wolle. Und David befestigte sein Schwert über dem Untergewand und versuchte, herumzulaufen, weil er sie nicht gewohnt war.

Und David sagte: „Ich kann die nicht anziehen. Ich bin sie nicht gewohnt.“ Also zog er sie aus.

Saul hat also versucht, David – wohl in guter Absicht – das zu geben, was er für den Kampf für nötig hält. Aber David, es funktioniert einfach nicht. David hat einen anderen Plan.

Und dieser Plan sieht den Einsatz seiner Schleuder vor. Alles deutet beim Lesen der Geschichte darauf hin, dass alle mit einem Nahkampf, vielleicht sogar einem Zweikampf, rechneten. Betrachtet man Goliaths Waffen, und hört man David zu, wie er den Löwen und den Bären besiegte, so würde er sie wohl packen.

Alles deutet also darauf hin, dass Goliath und der israelitische Champion auf Augenhöhe aufeinandertreffen werden. Sie werden sozusagen in den Ring steigen und den Kampf austragen. David hat jedoch andere Pläne.

Er wird sozusagen von außerhalb des Rings kämpfen. Man erwartet, dass er mit denselben Waffen wie Goliath auftaucht. David wird mit einem Maschinengewehr erscheinen.

Das ist so ähnlich wie bei Indiana Jones. Erinnerst du dich an den schwarz gekleideten Schwertkämpfer, der da auftaucht und so einen Unsinn anstellt? Indiana ist total erschöpft, zieht einfach seine Pistole und – peng – erledigt den Schwertkämpfer. Und genau das macht der Yankee am Hofe des Königs Artus, falls du Mark Twains Geschichte gelesen hast.

David nahm also seinen Stab in die Hand, suchte sich fünf glatte Steine aus dem Bach, steckte sie in die Tasche seines Hirtenbeutels und ging mit seiner Schleuder in der Hand auf den Philister zu. Es gab viele Diskussionen über die fünf Steine.

Glatte Steine. Warum wählt David fünf? Eine verbreitete Überlieferung besagt, dass Goliath Brüder hatte.

Später im Buch Samuel erfahren wir, dass es dort unten eine Art Familie von kräftigen Männern gab und dass es auch andere große Philister gab, die in dieser Geschichte aber nicht erwähnt werden. Ich denke, David sorgt einfach dafür, dass er genug Munition hat. Er vertraut auf Gott, aber gleichzeitig tut er das, was wir alle tun sollten.

Wir vertrauen auf Gott, aber wir tun auch, was wir für richtig halten, und handeln weise. David sorgt also dafür, dass er genug Munition hat. In diesem Fall trifft er Goliath mit dem ersten Schuss, aber man kann sich nie ganz sicher sein, besonders wenn man Steine aus dem Bach fischt.

Wir haben tatsächlich Schleudersteine an israelitischen Stätten gefunden, die von den Assyriern während ihrer Invasion bewohnt wurden. Auch in Lachisch gibt es Schleudersteine. Sie sind etwas kleiner als ein Baseball, rund, aus Feuerstein gefertigt, aber schwerer. Lawrence Steger vom Harvard Semitic Museum schätzt, dass man mit einem Schleuderstein Geschwindigkeiten zwischen 160 und 240 km/h erreichen kann. Als Tiger Woods in seiner Blütezeit einen Golfball vom Abschlag schlug, erreichte dieser Geschwindigkeiten von etwa 190 bis 200 km/h.

Das ist schnell. Und deshalb kann das ordentlich Schaden anrichten. Tatsächlich wiegen Baseballs weniger als diese Schleudersteine und können heutzutage von vielen Werfern mit fast 160 Kilometern pro Stunde befördert werden.

Baseballbälle können schwere Verletzungen verursachen, wenn sie einen Schlagmann am Kopf treffen. Tatsächlich wurde Ray Chapman in den Anfängen der Major League Baseball von einem Wurf von Carl Mays getötet. Also, um es gleich vorwegzunehmen: Das ist kein harmloser Ball.

Die Schleuder, die David benutzt, ist keine Erbsenpistole, wie man sie vielleicht in der Grundschule benutzt hat, um mit Spuckkugeln auf Susie zu schießen oder so. Darum geht es hier nicht. Wir reden von so etwas.

Manchmal glauben wir, dass sie dies getan und die Geschosse senkrecht nach oben geschleudert haben könnten, zumindest bei der Belagerung einer Stadt, aber wahrscheinlich eher diese Art der Bewegung. Wir wissen das aus dem Buch der Richter, das von bengalischen Schleuderern berichtet, die interessanterweise Linkshänder waren und selbst kleinste Ziele treffen konnten. In den Armeen des Alten Nahen Ostens gab es typischerweise Schleuderer.

David besitzt also eine tödliche Waffe. Und er nähert sich dem Philister. Und der Philister, mit seinem Schildträger vor sich, kam immer näher an David heran.

Sie näherten sich einander also, weil sie, wie wohl alle erwartet hatten, mit einem Nahkampf rechneten. Er musterte David und sah, dass dieser kaum mehr als ein Junge war, kerngesund und gutausehend. Und er verachtete ihn, wie es ein erfahrener Krieger tun würde.

Und er, was schickst du mir da? Ein Kindermodell? Ja, das hätte er zwar nicht gesagt, aber ich versuche es nur ein bisschen zu modernisieren. Er hat ihn einfach wegen seines Alters verachtet. Ein süßer kleiner Junge.

Was macht er denn hier draußen? Und er sagte zu David: „Bin ich denn ein Hund, dass du mit Stöcken auf mich losgehst?“ Vielleicht, weil er den Stab dort sah. Und der Philister verfluchte David bei seinen Göttern. Und Fluchen bedeutete hier nicht nur, Obszönitäten zu brüllen.

Was der Philister tut, erhebt er nun auf eine theologische Ebene. Er fleht seine Götter an, darunter Dagon, um den Sieg über David zu erlangen. „Komm her“, sagte er, „und ich werde dein Fleisch den Vögeln und wilden Tieren zum Fraß geben.“

Und David sprach zu dem Philister: Du kommst mit Schwert, Speer und Wurfspieß gegen mich, ich aber komme gegen dich! Man könnte meinen, er würde sagen: mit der Schleuder. Aber nein, David versteht dies wiederum als theologisches Argument im Namen des Herrn der Heerscharen, des Gottes der Heere Israels, den du verhöhnt hast. Heute wird der Herr dich in meine Hände geben, und ich werde dich erschlagen und dir den Kopf abschlagen.

Heute noch werde ich die Leichen des Philisterheeres den Vögeln und wilden Tieren der ganzen Welt zum Fraß vorwerfen. Oder vielleicht wird das ganze Land erkennen, dass es in Israel einen Gott gibt. Und so, das ist Gerede, ganz im Stil des Alten Orients.

Der Philister verflucht David bei seinen Göttern und droht, ihn als Leiche auf dem Schlachtfeld liegen zu lassen. David aber wehrt sich auf dieselbe Weise. Und alle, die hier versammelt sind, sagt David, sollen erkennen, dass der Herr nicht durch Schwert und Speer rettet.

Denn der Kampf gehört dem Herrn, und er wird euch alle in unsere Hände geben. Es gibt viele Parallelen zwischen Davids Haltung und der Jonathans in Kapitel 14.

Und deshalb werden sie im Nachhinein sehr, sehr enge Freunde werden, denn ich glaube, Jonathan sieht in David etwas von sich selbst.

Und sie sind, sozusagen, wie Zwillinge, was ihr Vertrauen in den Herrn und den daraus resultierenden Mut betrifft. Der Philister nähert sich, um David anzugreifen. David rennt schnell zur Schlachtlinie, um ihm entgegenzutreten.

David fürchtete sich also nicht. Er griff in seine Tasche, holte einen Stein heraus, schleuderte ihn, und er traf den Philister an der Stirn. Und er drang in seine Stirn ein.

Und Sie fragen sich vielleicht: Wie konnte das sein? Bedenken Sie, 160 bis 240 Kilometer pro Stunde. Und er stürzte mit dem Gesicht voran zu Boden. So brachte der Schleuderstein Goliath zu Fall.

Und hier folgt eine Art Zusammenfassung: David besiegte den Philister mit einer Schleuder und einem Stein. Ohne Schwert in der Hand schlug er den Philister nieder und tötete ihn.

Doch die Geschichte war noch etwas komplexer. David lief zu ihm und stellte sich über ihn. Er ergriff das Schwert des Philisters und zog es aus der Scheide.

Nachdem er ihn getötet hatte, enthauptete er ihn mit dem Schwert, wie er es angekündigt hatte. Manche, die in diesem Kapitel Widersprüche suchen, behaupten, es herrsche Verwirrung darüber, wie David den Philister getötet habe. In einer Version benutzte er die Schleuder.

Im anderen Fall benutzt er das Schwert. Das ist falsch. Hier besteht kein Grund zur Verwirrung.

Wenn man die Satzstruktur der Passage genauer betrachtet – ich habe sie in meinem Kommentar zu Samuel ausführlich dargestellt, falls Sie mehr darüber erfahren möchten –, findet sich auch im hebräischen Text ein Hinweis. In Vers 51, wo es heißt, David habe ihn getötet, wird eine andere Form des Verbs „töten“ verwendet als zuvor.

Diese zweite Verbform, im Hebräischen der Polel-Stamm, wird im Buch der Richter (Samuel) verwendet, um jemanden, der bereits tödlich verwundet ist, endgültig zu töten. Beispielsweise in Richter 9, nachdem die Frau Abimelech den Mühlstein auf den Kopf geworfen und ihm damit den Todesstoß versetzt hat.

Er ist erledigt, und dieses Verb wird verwendet. Es wird auch an anderen Stellen verwendet, um jemanden zu erledigen. Tatsächlich in der Passage, die wir uns vorhin angesehen haben, als Jonathan die Philister mit seinem Waffenträger angreift.

Jonathan schlägt die Philister nieder. Der Waffenträger kommt hinzu und tötet sie. Dieselbe Verbform wird hier und auch in einer anderen Passage verwendet.

David gibt Goliath also den Rest. Er streckt ihn mit dem Schleuderstein nieder und will ihn dann mit Goliaths eigenem Schwert töten. Das ähnelt sehr dem ägyptischen Paralleluniversum von 1800 v. Chr., wo Senuhi den Feind mit Pfeil und Bogen erlegt, dann die Streitaxt des Helden der Gefolgschaft an sich nimmt und ihn damit tötet.

Und so verfährt David hier genauso. Als die Philister sahen, dass ihr Held tot war, flohen sie, wie zu erwarten war. Doch die Männer Israels und Judas stürmten mit lautem Geschrei vor und verfolgten die Philister bis zum Eingang von Gat, der Heimat Goliaths, und bis zu den Toren von Ekron.

Überall lagen Schuldner verstreut, und die Israeliten errangen einen großen Sieg. David nahm den Kopf des Philisters und brachte ihn schließlich nach Jerusalem, und er verstaute die Waffen der Philister in seinem Zelt. Und dann, in Vers 54, wird die Geschichte gewissermaßen fortgesetzt.

Schließlich tut David dies mit dem Kopf und den Waffen des Philisters, doch dann kehren wir in Vers 55 zur Schlachtszene zurück. Es gibt eine Rückblende zum Beginn der Schlacht, in der es heißt, Saul habe David beobachtet, wie er dem Philister entgegentrat. Und er sagte zu Abner, dem Heerführer: „Abner ist Sauls General. Abner, wessen Sohn ist dieser junge Mann?“ Und Abner antwortete: „So wahr du lebst, Majestät, ich weiß es nicht.“

Und der König befahl: Findet heraus, wessen Sohn dieser junge Mann ist! Als David von der Tötung des Philisters zurückkehrte, nahm Abner ihn und führte ihn vor Saul, David hielt noch immer den Kopf des Philisters in der Hand. „Und wessen Sohn bist du, junger Mann?“, fragte Saul ihn, und David antwortete: „Ich bin der Sohn deines Knechtes Isai aus Bethlehem.“

Das führt hier zu einem Problem, denn in 1 Samuel 17 finden sich zwei Versionen der Geschichte. Die längere, hebräische Fassung dient als Grundlage für unsere englischen Übersetzungen. Die griechische Septuaginta hingegen enthält eine deutlich kürzere Version, die die Verse 12 bis 31 und damit diesen Abschnitt auslässt. Daher argumentieren einige Gelehrte, dass es zwei einander widersprechende Erzählungen darüber gibt, wie David Saul begegnete.

Eine Geschichte findet sich in Kapitel 16, wo David an den Königshof gerufen wird. Man nimmt dann an, dass er bei dieser Schlacht an Sauls Seite als Waffenträger gedient hätte. In Kapitel 17 lesen wir jedoch, dass David bei seinem Vater war und zurückkehren musste – diese Passage fehlt aber in der Septuaginta.

Wenn man diese Verse weglässt, kann man David also direkt vor Ort haben. In dieser anderen Version taucht David einfach zum Kampf auf, und Saul weiß noch nicht einmal, wer er ist. Deshalb fragt er David: „Wer bist du?“

Wenn er David fragt: „Wer bist du?“, dann haben wir eindeutig ein Problem, denn Saul hat David bereits getroffen.

David diene an seinem Hof. Manche mögen einwenden, Kapitel 16 sei nicht chronologisch geordnet, sondern beziehe sich auf ein späteres Ereignis, doch es scheint, als ob wir chronologisch vorgehen. Und Kapitel 17, Vers 15, bestätigt dies.

Denn es besagt, dass David zu Jesse zurückkehren und dann wieder zu Saul gehen würde.

Es scheint also ein Problem zu geben, und einige Autoren haben daraus ein großes Thema gemacht. Ein Autor behauptet, der deuteronomistische Historiker, also der Verfasser der Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige, habe ältere Quellen verwendet, die sich teilweise widersprachen. Ein gutes Beispiel dafür finde sich, so der Autor, in 2 Samuel 16 und 17 – dort liege ein Fehler.

Er meint 1 Samuel 16 und 17. Laut diesem Text begegnet David Saul anscheinend zweimal. Beim ersten Mal war David ein Krieger und Musiker, der Sauls bösen Geist mit Harfenmusik besänftigte und daraufhin zum Waffenträger des Königs wurde.

Im folgenden Kapitel erscheint David jedoch erneut, diesmal als Hirtenjunge, der den Krieg nicht gewohnt ist. Als er Goliath unerwartet im Kampf besiegt, fragt Saul David: „Wessen Sohn bist du, junger Mann?“ Wie kommt es nun, dass Saul in diesem zweiten Fall seinen Lieblingsmusiker und Waffenträger nicht erkennt? Ist es unsere moderne, kritische Vorstellungskraft, oder begegnet Saul David tatsächlich zweimal zum ersten Mal? Sicher ist, dass es nicht unserer modernen Vorstellungskraft entspringt. Daher ist der Autor der Ansicht, dass die Septuaginta, die kürzere Fassung, das Problem geschickt behoben hat, indem sie die problematischen Verse gestrichen hat.

Sofern Saul also nicht an schwerer Amnesie oder Senilität litt, so argumentiert er, können beide Geschichten nicht historisch sein. Dies ist eine gängige Auslegung dieser Passage, und alles hängt davon ab, wie man die Fragen in den Versen 55 bis 58 interpretiert. Ich halte diese Auffassung jedoch für einen schwerwiegenden Irrtum.

Sie missverstehen die hebräische Grammatik. Und Saul fragt nicht nach Davids Namen. Ich glaube, er weiß, wer David ist.

Er fragt nach der Identität von Davids Vater. Und Sie fragen sich vielleicht, warum er das tut? Denken Sie an Vers 25. Saul hatte dem Sieger Steuerbefreiung für seine Familie versprochen.

Es ist also verständlich, dass Saul vorausdenkt, als er David hinausgehen sieht, und Abner fragt: „Wer ist sein Vater?“ Denn er denkt an das Versprechen, das er gegeben hat. Die Frage, die er stellt – „Ben me, wessen Sohn bist du?“ – kommt in der Hebräischen Bibel nur hier vor. Die größte Parallele findet sich in Genesis 24, 23 und 24, wo die Frage „Bat me, wessen Tochter?“ gestellt wird.

Und denken Sie in dieser Geschichte daran, was der Diener tut. Er sucht eine Braut für Isaak. Sein Hauptanliegen ist die Identität des Vaters von Isaaks zukünftiger Braut – er kann nicht einfach irgendjemanden wählen.

Er muss innerhalb der erweiterten Familie Abrahams eine Braut finden. Das geht ganz klar aus Genesis 24,4 hervor. Seine Frage an Rebekka bedeutet also genau das, was sie aussagt: Wer ist dein Vater? Und beachte, wie sie antwortet.

Sie sagt nicht: „Ich bin Rebekka.“ Das ist keine umständliche Art, nach der Identität zu fragen. Sie sagt: „Ich bin die Tochter von Betuel.“

Und das ist gut, denn Betuel ist ein Verwandter. Sauls Frage bedeutet also: Wer ist dein Vater? Und Davids Antwort ist genau das, was wir erwarten: „Ich bin der Sohn deines Knechtes Isai.“

Die Frage ist also in keinem der beiden Fälle gleichbedeutend mit „Wie heißt du?“ oder „Wer bist du?“. Wäre das Sauls Absicht gewesen, hätte er einfach fragen können: „Wie heißt du?“ Ähnliches findet sich in Genesis 32,27: Jakobs übernatürlicher Widersacher, der Engel, der Herr selbst – vielleicht durch den Engel. Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, was das genau bedeutet. Darauf gehen wir hier nicht näher ein.

Er fragt Jakob: „Wie heißt du?“ Und Jakob antwortet: „Jakob.“ Eine andere Möglichkeit, den Namen einer Person zu erfahren, ist zu fragen: „Mutter, wer bist du?“ Isaak fragte Jakob genau das in Genesis 27,18. Jakob gibt sich zu diesem Zeitpunkt als Esau aus.

Doch als ihm die Frage gestellt wird: „Wer bist du?“, antwortet er trügerisch: „Ich bin Esau.“ Er weiß, wie die Frage beantwortet werden soll. Hier sind einige weitere Beispiele.

In 2 Samuel 1,8 berichtet der Amalekiter, der behauptet, den sterbenden Saul getötet zu haben, dass Saul ihn fragte: „Wer bist du?“ und er antwortete: „Ich bin ein Amalekiter.“ In 2 Könige 10 fragt Jehu einige Verwandte Ahasjas: „Wer seid ihr?“ Und sie antworten: „Wir sind Verwandte Ahasjas.“ Naomi fragte Ruth in Ruth 3,9, als diese von der Tenne zurückkam: „Wer bist du, meine Tochter?“ Und Ruth antwortete: „Ich bin Ruth.“

Wenn Saul also Davids Identität wissen wollte, wenn es so einfach gewesen wäre, hätte er gefragt: „Wie heißt du?“ oder „Wer bist du?“ Und David hätte geantwortet: „Ich bin David.“ Doch wie Rebekka nannte David den Namen seines Vaters, weil die Frage danach verlangte. Und das aus gutem Grund, denn wir wissen aus Vers 25 von Kapitel 17, dass Saul der Familie Steuerbefreiung versprochen hatte.

Es handelt sich also nicht um einen Widerspruch, wie manche meinen. Allerdings gibt es noch einige Unklarheiten, denn man könnte einwenden: „Okay, das stimmt schon“, aber Saul und Abner hatten Jesses Namen bereits in Kapitel 16 gehört. Der Diener hatte gesagt: „Ich habe einen von Jesses Söhnen gesehen“, und Saul hatte ihm sogar Nachrichten geschickt.

Aber seien wir ehrlich, Jesse ist in ihren Augen wahrscheinlich eine eher unbedeutende Figur, und es wäre ihnen leichtgefallen, den Namen von Davids Vater zu vergessen. Mir ist das auch mal passiert. Ich war auf der Beerdigung des Vaters eines guten Freundes.

Zwei Wochen später sprach ich von seinem Vater, und mir fiel sein Name partout nicht ein. Ich kannte den Namen meines Freundes, aber den seines Vaters wollte mir einfach nicht einfallen, obwohl ich bei seiner Beerdigung gewesen war, weil er mir nicht ständig im Kopf herumspukte. Und Saul hätte diese Nachrichten wahrscheinlich durch Schreiber übermitteln lassen. Trotzdem.

Im Text steht zwar, dass er eine Nachricht geschickt hat, aber das heißt nicht, dass es sich um einen persönlichen Brief handelt. Er lässt das einfach jemand anderen erledigen. Daher erscheint es plausibel, dass Saul und Abner den Namen von Jesses Vater vergessen haben könnten.

Vielleicht glaubt Saul einfach, es zu wissen, und will es nur noch einmal überprüfen. Ist das für Abner, einen Soldaten, wirklich so wichtig? Er könnte den Namen leicht vergessen haben. Aber es gibt dafür auch einen literarischen Grund.

Sie scheinen völlig ahnungslos zu sein. Gott wirkt Großes durch David. Er fängt gerade erst an, Großes durch David zu bewirken, und sie wissen zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal wirklich, wer der Junge ist und wie viel er über ihn zu sagen hat.

Sie werden also gewissermaßen als Außenstehende dargestellt. Die Diener kennen David, aber Saul und Abner schenken ihm nicht die nötige Aufmerksamkeit. Ein weiteres Problem ist: Wenn Saul Davids Namen kennt, warum spricht er dann in Vers 55 von „diesem jungen Mann“ und in Vers 66 von „diesem Jungen“? Warum sagt er nicht einfach „David“?

Nun, das haben wir bereits in Kapitel 17, Vers 33 gesehen: Sauls Fokus liegt auf dem Kontrast zwischen David als unerfahrenem jungen Mann und dem kampferprobten Krieger Goliath.

Und so nennt Saul ihn jungen Mann und jungen Jungen, weil das hier sein Fokus ist.

Davids Jugend ist in all dem sehr deutlich zu erkennen, und so ist es naheliegend, dass er David eher beschreibend erwähnt, als einfach nur seinen Namen zu verwenden.

Ich denke also, dass diese Probleme gelöst werden können, sobald man versteht, dass in der Frage nicht nach Davids Namen gefragt wurde.

David begegnet Saul hier nicht zum ersten Mal. Daher glaube ich, dass wir dieses Problem lösen können. Ich denke nicht, dass es zwei widersprüchliche Darstellungen gibt.

Tatsächlich besitzen wir in der Septuaginta eine kürzere Version, die einige der Spannungen der längeren Fassung nicht aufweist. Ich glaube nicht, dass die Septuaginta eine absichtlich gekürzte Version ist, um Probleme zu beseitigen. Vielmehr handelt es sich um eine der verwendeten Quellen.

In der hebräischen Version finden wir die längere, endgültige kanonische Fassung der Geschichte. Die Septuaginta zeigt uns, dass sie eine der verwendeten Quellen war, aber durch weiteres Material ergänzt wurde, wodurch die lange Fassung entstand. Da dies in den Kommentaren, die Sie lesen werden, immer wieder zur Sprache kommen wird, dachte ich, wir sollten uns kurz Zeit nehmen, um darüber zu sprechen. Aber nun zum Schluss.

Ich denke, was wir in diesem Bericht über Davids Sieg durch seinen Glauben sehen, sind ähnliche Themen wie die, die wir, wie bereits erwähnt, im Bericht über Jonathans Sieg über die Philister gefunden haben. Wir sehen, dass der Glaube an die rettende Macht des Herrn der Auslöser für den Sieg sein kann. Wenn wir uns jedoch vor Augen halten, wie Saul und die Israeliten reagieren, erkennen wir, dass sie nicht mit dem Glauben Davids reagieren.

Und sie konzentrieren sich auf den äußeren Schein. Sie lassen sich gewissermaßen von Goliaths Argumentation täuschen. Goliath verspottet Israel.

Goliath stilisiert die Sache zunächst zu einem Kampf zwischen Philistern und Israel, zu einem Duell der Champions. Doch wer sich auf Äußerlichkeiten konzentriert, kann die Realität aus den Augen verlieren. Man muss im Glauben wandeln, nicht im Sehen.

Und es kann den Glauben ersticken und lähmende Angst hervorrufen. Doch Israel kann dankbar sein, dass David mit vollem Vertrauen auf den Herrn und der Zuversicht ins Schlachtfeld zog, dass er diesen Philister, egal wie groß und gut bewaffnet er war, besiegen konnte. Und er tat es mit seiner Schleuder.

Ein bisschen Täuschung. Alle erwarteten, dass er in den Ring steigt. David sagt, er macht es nicht auf diese Weise.

Und er zieht sein Maschinengewehr und streckt ihn nieder. Es lag also nicht daran, dass David unterbewaffnet oder Ähnliches gewesen wäre, dass er minderwertige Waffen gehabt hätte. In vielerlei Hinsicht war seine Waffe überlegen.

Ich denke, was wir hier wirklich sehen müssen, ist, dass der Herr David, wenn er im Glauben und im Vertrauen auf ihn hinausgeht, erlaubt, seine bereits vorhandenen Fähigkeiten einzusetzen. Ich bin sicher, David war ein sehr geschickter Schleuderer. Als Schäfer wäre er sehr nützlich gewesen.

Und Gott habe es zugelassen, er hat nicht versagt, um es mal so auszudrücken, wenn man mit Sportbegriffen vertraut ist. Manchmal versagen selbst sehr talentierte Athleten unter Druck. Sie können einfach nicht die Leistung abrufen, die sie im Training ohne Druck abrufen können.

David stand da und musste den Wurf treffen, und das tat er. Und ich finde es bemerkenswert, dass es aussieht, als hätte er es gleich mit dem ersten Wurf geschafft. Er brauchte die anderen Steine nicht, aber er hatte sie vorsichtshalber dabei.

Doch er besiegte den Philister. Der Herr ermöglichte es David, seine Gaben wirkungsvoll einzusetzen. In unserer nächsten Lektion werden wir sehen, dass Israel nach all dem Davids großen Erfolg feiern würde. Doch das wird nicht geschehen.

Saul wird David als Bedrohung ansehen, und Davids Erfolg wird genau das Gegenteil bewirken. Saul wird ihm gegenüber immer misstrauischer. Er sieht, wie Davids Popularität wächst.

Ich bin sicher, er erinnert sich an Samuels Worte: „Ihr habt eure Dynastie verloren. Der Herr hat euch verworfen. Er hat sich einen nach seinem Herzen erwählt.“

Er hat sich einen ausgesucht, der besser ist als du. Und Saul wird David verfolgen, um ihn zu ermorden. Und das wird sich über viele, viele Kapitel hinziehen.

Und diese Geschichte beginnen wir in unserer nächsten Stunde.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 11, 1. Samuel 17: Davids Glaube entfacht den Sieg.